

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Sonntag den 1. Februar 1880.

74. Jahrgang.

№ 57.

Aufgabe 16,000.

Abonnementspreis viertel 47, halbjährlich 91, jährlich 175, durch die Post bezogen 5 Mk. mehr. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gedruckt für Extrablätter ohne Postbefreiung 39 Pf. mit Postbefreiung 45 Pf.

Jeberal 3 Gelp. Zeitungs 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichnis. — Tabellarischer Satz nach bestem Tarif.

Nachrichten unter dem Redaktionsbilde die Spalte 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung per Annahmestempel oder durch Postnachnahme.

Erstausgabe täglich früh 6 1/2 Uhr.
Abendausgabe 8 1/2 Uhr.
Besondere der Abende: Mittags 10—12 Uhr. Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Rückgabe einzelner Nummern macht sich die Expedition nicht verantwortlich.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Beiträge an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
In den Filialen für Ost-Preußen: Otto Klemm, Unterwallstraße 72, Pauls Kirche, Rathenowstr. 18, p. nur bis 1/2 9 Uhr.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Wittwoch, am 4. Februar a. c., Abends 6 1/2 Uhr im Saale der 1. Bürgerstraße.

Tagesordnung:

1. Gutachten des Bauplanungs-, Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über die Wahl eines Platzes für den Neubau des Georgenbaus.
2. Gutachten des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über den projectirten Erweiterungsbau der Gasanstalt.
3. Gutachten des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über: a. den Verkauf zweier Villenplätze an der Widmarstraße; b. die vom Rathe mitgetheilten Verhandlungen hinsichtlich des Stadtheaters in der Berliner Straße; c. die Anbringung selbstthätiger Feuermeldeapparate in den Stadtheatern.
4. Gutachten des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über Translocation der 1. Feuerwache in das Donath'sche Gewölbe im Stadthause.
5. Gutachten des Verwaltungsausschusses über: a. die Revolvierung des Kadetrans mit Ordinalen betreffend der Theaterverpachtung; b. die Aufnahme der neuangelegten Feuerwerke in das Verzeichnis pensionberechtigter Beamten.
6. Gutachten des Verwaltungsausschusses über Post. 101 in Cents 1 des Budgets; Ansetzung eines Beamten für das Mobilienversicherungswesen betr.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 1 der Instruction für die Ausführung von Wasserleitungen und Wasseranlagen in Privatgrundstücken vom 7. Juli 1865 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß der Klempner Herr Paul Eduard Roth, Frogotstraße Nr. 3, zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Berechtigungen nachgewiesen hat.
Leipzig, am 28. Januar 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Irndlin. Rißsch.

Bekanntmachung.

Behufs Einführung der Straßenbeleuchtung sollen 2. J. 65 Stück Laternen für Petroleum, auf eigene Säulen zu bestellern, angeschafft werden und wollen Lieferanten recht bald Probestatuen mit Kostenanschlag anbei einreichen.
Sonntag, den 30. Januar 1880.

Der Gemeinderath.
Becke, Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur am 1. Februar dieses Jahres fällige erste Termin der Staats-Grundsteuer ist in Gemäßheit des Gesetzes vom 9. September 1843 in Verbindung mit der durch das Gesetz vom 3. Juli 1878 getroffenen Aenderung nach

Zwei Pfennigen von jeder Steuer-Einheit

zu entrichten, und werden die Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge nebst der kassirten Grundsteuer, welche an demselben Tage mit Einem vom Tausend des im Kataster eingetragenen Grundwerthes falls nicht, vom genannten Tage ab bis spätestens 14 Tage nach demselben an unsere Stadt-Steuer-Einnahme alhier — Straße 51, Manier Darnisch, 2. Stock — abzuführen, da nach Ablauf der Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumnigen eintreten müssen.
Leipzig, den 30. Januar 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georai. Laube.

Holz-Auction.

Montag, den 2. Februar d. J., sollen im Forstreviere Burgau und zwar
I. von Vormittags 9 Uhr an auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 5 und 6 in der Nähe des Forsthauses Burgau
6 Rmtr. eichene Kuchschette, sowie 47 Rmtr. Buchene, 55 Rmtr. eichene, 48 Rmtr. Röhren, 4 Rmtr. Lindene und 8 Rmtr. aspene Brunnenschette
und
II. von Vormittags 11 Uhr an auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 27b und 28b in der Leuzsicher Grotte an der Leuzsicher Mühle
63 Rmtr. eichene, 48 Rmtr. Buchene, 3 Rmtr. Röhren, 11 Rmtr. Eberne, 8 Rmtr. Lindene Brunnenschette und 6 Rmtr. weidene Nollen
unter den im Termine an Ort und Stelle öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Leipzig, am 19. Januar 1880.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Die auf dem Realbaugebiet in der sogenannten Leuzsicher Grotte im Burgauer Forstreviere erhaltenden Gölzer sind innerhalb 14 Tagen abzuführen, widrigenfalls nach den Auktionsbedingungen verfahren werden dürfte.
Leipzig, am 27. Januar 1880.

Des Raths Forstdeputation.

„Das Reich ist der Friede!“

Als der große Palatin des Kaisers, der General-Commissar von Nottke, in jener berühmten im Reichstage gehaltenen Rede die politischen Aufgaben des deutschen Volkes erörterte, da hallte durch Europa die Wortschelle wider: „Das Reich ist der Friede!“ Inzwischen sind Jahre in das Land gegangen, Deutschland hat auf Grund seiner Machtstellung einen Weltkrieg verhindert, indem es auf dem Berliner Congresse die orientalische Frage zum Ausgange brachte; aber dennoch ist alle Welt in Besorgniß über die gegenwärtigen Pläne des deutschen Cabinets. Auch im Reich selbst gehen die Bogen der Aufregung hoch; noch will der Vaterlandsfreund sich mit dem Gedanken nicht gewöhnen, daß der Kaiser als Schirmherr des Reiches zur Stunde gezwungen sei, noch erhebliche Anforderungen als bisher an die Wehrkraft der Nation zu stellen. Aber es giebt nur eine Antwort auf diese Frage: „Reinde ringsum!“ Dieser einfache Satz faßt unsere geographisch-politische Lage mit wunderbarer Schärfe zusammen. Per dieser Fogel der Thatsachen werden schließlich alle Rücksichten hinweg gemüßigt, auf die vermehrte Erwerbsfähigkeit, auf die jütlende Wehrkraft des deutschen Volkes zu nehmen wären. Reinde ringsum! Von den Hauptmächten des Continents zu Lande, von allen Großmächten und der Mehrzahl der Mittelstaaten Europas zur See bedacht, liegt das deutsche Land vor den Ozeanern ausgebreitet. Welch ein ausgebreitetes Grenzgebiet umschließt das Vierzig-Millionen-Volk, welche Anforderungen müßte die Nation machen, um bei einem Weltkriege einer Coalition aller europäischen Staaten die Stirn bieten zu können! Wohl mag dieses unheimliche Schreckbild dem irrendenbedürftigen Reichsbürger übertrieben und ungemessen erscheinen; die Sorge um unsere Wohlthat indes muß in der Zeit rege sein; denn nicht immer ist Hilfe nahe, wenn die Noth am größten ist, nicht immer ist Deutschland siegreich gewesen, wie unter Preußens glorreicher Führung während des letzten Titanenkampfes gegen den französischen Erbfeind. „Ein starkes Volk — ein freies Volk!“ Dieser Ausspruch muß unser Lösungswort für gute und böse Tage sein, für die Wera des Friedens, wie für den Fall kriegerischer Nothwehr. Die Geschichte hat diese Wahrheit noch immer bewiesen, es mag daran gebauet und gemäthelt werden wie man will: „Das Eisen bricht die Noth!“

sonst bei Acten von solcher Bedeutung selten ist. In Frankreich schreit man sich anheimelnd, auf die Angelegenheit einzugehen, weil man die chauvinistischen Triebe durch eine breitere Kulturnerregung hervorzuheben fürchtet, und jedem Anlaß, die Spannung der beiden Nationen zu verstärken, vermeiden möchte. Nur in einem Blatte wird die in den Berliner Neujaheerreden betonte Friedensliebe der Reichsleitung anlässlich der Kämpfungen nebenher in Zweifel gestellt. Die russische Presse äußert sich vorerst nur über den Rufschlag gemachten Vorwurf umfassender Kriegsrüstungen an der westlichen Grenze, und sie erklärt denselben für unwar; die gemeldeten Truppenbewegungen seien normale Erfolge der Kriegsvorbereitung, und nach der diesjährigen Referententlassung werden die Truppenkörper schwächer als in normaler Friedensstärke sein. Sie dementirt ferner die Nachricht, daß die russische Regierung den Cabineten in Berlin und Wien angeboten haben solle, auf deren Wunsch ihre Rüstungen einzustellen. Ein solches Angebot hätte ja die Thatsache der militärischen Vorkehrungen zum Kriege eingestanden! In einigen panslavistischen Blättern wird ein sehr heftiger Angriff gegen Deutschland dadurch gemacht, daß man behauptet, der Ort, von dem alle Nachrichten über Rußland, die dessen Kriegsabsichten darstellen, ausgehen, Berlin, oder ein anderer nicht genannter, oder leicht erkennlicher sei, von dem aus zeitweise auch Berlin geleitet werde; und daß man damit die eigene Schuld verdecken wolle, indem man sie Rußland aufschilde. Noch offener und anklagender wird eine ähnliche Meinung in einem Theile der englischen Presse vertreten. Unter anderen Mäthern behauptet der Londoner „Standard“: „Es werde in den bestirntesten continentalen Kreisen anerkannt, daß, wenn der Frieden Europa's abermals gebrochen würde, das Unheil nicht ausschließlich den russischen Manipulationen zugeschrieben werden dürfte. Es gebe Leute, welche die friedlichen Absichten des Fürsten Bismarck gar sehr in Zweifel zögen, ja sogar so weit gingen, an anzudeuten, daß, wenn Rußland Truppen in Polen concentrirt, es einfach dem Instinct der Selbsterhaltung gefolgt sei, und der deutsche Kanzler thatsächlich emsig darauf abziele, eine Gelegenheit herbeizuführen, um sein Land in Feindseligkeiten mit Rußland zu verwickeln. Wenn es, wie vorauszu sehen, mit einer französisch-russischen Allianz gute Wege habe, so wane die Bereitwilligkeit der russischen Regierung, ihre Nothdarn zu verschonen, nicht bestritten werden.“

So englische nicht den wohlwollenden Stimmen! Diese Anschauungen sind aber nicht eines gewissen Interesses, sie übersehen aber, und dies ist unersetzlich zu beachten, daß Rußland nur deshalb den Krieg noch nicht will, weil ihm die Bedingungen des Sieges, ein mächtiger Bundesgenosse, innere Ruhe und genügende Finanzkräfte vorläufig fehlen, daß es aber in seinem Werden um die französische Allianz den christlichen Willen kargelegt hat, mit Deutschland handgemein zu werden. Nun, die englischen Organe dürften allen Grund haben, darauf zu achten, daß Rußlands Vorstöße in Asien keinen andern Zweck haben, als den, England gelegentlich auf dem jenseitigen Lande zu begegnen und dessen Macht, im Falle eines Krieges in Europa, feitzunehmen!

Nach dieser Seite hin möchte also Fürst Bismarck, wenn die Beschuldigungen gegen ihn berechtigt sein sollten, gerechtfertigt werden können, gegen die Frage stehen, ob es nicht möglich sei, auch ohne Krieg Rußland dauernd zu isoliren. Immerhin! Mit einer starken Armer oder vermag ein schäpferischer Staatsmann seinen diplomatischen Aktionen ungewöhnlichen Nachdruck zu geben; das weiß ein so gewiegter Politiker wie Fürst Bismarck sehr wohl! Frankreich ist, wenn es seine republikanische Staatsform erhalten und festhalten will, zu einer principiel friedlichen Politik einzuweichen gezwungen, und es möchte dem christlichen Friedenwerden von Deutschlands Seite sich wohl zugänglich erweisen. Wer aber bürgt für den Bestand des gegenwärtigen Zustandes jenseits der Bogen? Welcher Gewaltthäter — selbst ein Volksbeglückter von Profession wie Léon Gambetta — könnte sich in Frankreich dauernd ohne Krieg behaupten? Dieser krieglustigen Wandeluth, dieser politischen Reueangefucht der Franzosen gegenüber giebt es, was Deutschland anbetrifft, nur ein Mittel, sich zu schützen: eine ebenbürtige, wenn nicht den gallischen Legionen überlegene, auf den Gipfel der Mobilisirungsfähigkeit gebrachte Arme!

Wie immer die Figuren auf dem politischen Schachbrett Europas sich verschieben mögen, das deutsche Volk trägt keinen Verstoß in sich, gewaltwidrig in die normale, auf den Frieden basirte Entwicklung der Völker einzugreifen; einer Pflicht an kann und wird es sich nicht entziehen dürfen, so lange die verwirrten Fäden der europäischen Politik in der Hand des Einzlers von Bismarck vereinigt sind, der Pflicht, jeder Vage gewachsen zu sein, und heut und immer über Krieg und Frieden da zu entscheiden wo sein Schiedsrichteramt einen Weltbrand verhüten könnte.

Angesehen und geschätzt nach außen, ruhig und friedfertig in gesicherten Grenzen, sorgsam und fleißig bei seiner Arbeit, allein auf die Pflege seiner Interessen im Sinne möglichen Fortwärtsschreitens bedacht, das ist der politische Zustand, den das neue Reich zu verwirklichen hat. Dieses Ideal herbeizuführen zu helfen, dazu ist jeder Vaterlandsfreund an seinem Plage berufen, er sehe, wo er mag, da, einig, stark und frei nach innen und außen — so behaupte unser Volk seine gewaltige Centralstellung in Europa, und der Tag wird nicht ferne sein, an welchem bei allen Wäthen des Erdtheiles sich endlich die Ueberzeugung Bahn bricht: „Das Reich ist der Friede!“

Politische Uebersicht

Leipzig, 31. Januar.

Die Wehrkraft des Reiches zur See steht eine nicht unbedeutende finanzielle Leistung voraus, welche allgemeinen Interesse beansprucht. Jetzt ist dem Bundesrath auch der Etat für die Verwaltung des kaiserlichen Marinejuggangens. Der Etat ist in der Einnahme veranschlagt auf 260,072 Mark, die um 40,835 Mk. die Einnahmen des laufenden Etatsjahres überholen. Dagegen sind die Ausgaben für verpachtete Grundstücke und für Gradung auf Marinezwecken mit 201,792 Mark, aus der

Verlagerung von Grundstücken und Materialien mit 100,000 Mk., aus Strafgebern von Desertoren, Geldstrafen, Conventional- und Ordnungstrafen mit 18,000 Mark und aus den Einnahmen der Garnisonsschule in Friedriehsdorf, der deutschen Seewarte, des Festungsgeländnisses und der Feldbauern- Wilhelmshavener Wasserleitung mit 23,750 Mark. Die festdauernden Ausgaben betragen 26,550,259 Mark mit einem Mehr von 1,457,509 Mark gegen das laufende Etatsjahr. Die Admiralität beanprucht 7422 Mark weniger, und ebenso sind für das Referendum 265 Mark weniger als in 1879/80 ausgeworfen. Dagegen sind durchweg Mehrforderungen angelegt für: das hydrographische Amt mit 20,900 Mark, die deutsche Seewarte mit 3875 Mark, die Stations-Intendanturen mit 22,590 Mark, die Reichspost mit 3750 Mark, die Seeflotte mit 500 Mark, das Militär-Personal, das im Ganzen 5,263,843 Mark erfordert, mit 253,193 Mark, die Indienststellung der Schiffe und Fahrzeuge, die eine Ausgabe von 3,156,000 Mark erfordert, mit 426,000 Mark, die Natural-Verpflegung, zu welcher 2,052,056 Mark nöthig sind, mit 165,071 Mark, die Besetzung mit 52 Mark, das Service- und Garnison-Verwaltungswesen mit 50,993 Mark, der Wohnungsgeldzuschuß mit 42,000 Mark, die Krankenpflege mit 19,290 Mark, die Reise-, Marsch- und Frachtkosten mit 14,000 Mark, den Unterricht mit 1364 Mark, den Werfbetrieb, der 11,244,659 Mark erfordert, mit 412,273 Mark, die Artillerie, welcher 1,208,755 Mark zugewiesen worden, mit 26,595 Mark und das Postwesen, Letztgenanntes mit 2730 Mark. Die einmaligen Ausgaben betragen insgesamt 14,024,456 Mark, sie bleiben mit 6,559,560 Mark hinter denen des laufenden Etatsjahres zurück. In dem Extra-Ordinarium des Marine-Etats ist die Weiterausführung des Flotten-Gründungsplanes zu finden, und die Minderausgabe von 6,559,560 Mark erklärt sich ganz einfach aus der Unmöglichkeit, alle diejenigen Bauten, welche geplant sind, in Angriff zu nehmen, weiter zu führen bezw. zu vollenden.

Zum Stande des Culturkampfes in Baden wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: „Die Aussichten auf ein Zustandekommen des Ausgleichs mit der Kirche haben sich bis jetzt nur wenig gebessert. In der letzten Sitzung der Commission, welche sich mit der Beratung dieser Angelegenheit zu befassen hat, verbarren die national-liberalen Mitglieder auf dem in ihrer fractionierten Beschlusse nach welchem in die Beratung des Gesetzentwurfs erst dann einzutreten sei, wenn die Kirchenbehörde ihre, die bisher bestehenden Staatsverträge betreffenden Verbote zurückgenommen habe. Die Presse des Landes zeigt sich dagegen der Regierungsvorlage im Allgemeinen günstig, und selbst die „Badische Landeszeitung“ hat neuerdings eine Schwächung in diesem Sinne gemacht. Man sieht sich daher der Hoffnung hin, daß die Regierung ihren Standpunkt der Kammer gegenüber fest und klar zu vertretten im Stande ist, die Annahme des Gesetzentwurfs von Seiten der Kammer kein Ding der Unmöglichkeit ist, da die national-liberalen Mitglieder der Stimmung des Landes gegenüber kaum alle dem fractionenbeschlusse treu bleiben dürften.“